

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 74 (1948)
Heft: 8

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Der kluge Knecht

Eine chinesische Anekdoten von Dr. Franz Kuhn

Es war einmal ein Dorfchulmeister, der liebte einen guten Tropfen. Da er nun den ganzen Tag über den Büchern hockte, widerfuhr es ihm, daß sich hinter seinem Rücken das Gesinde über seine Weinvorräte hermachte und ihm immer den besten Tropfen wegstahl. Eine Zeitlang versuchte er daraufhin, ganz ohne Gesinde auszukommen. Aber für einen unpraktischen Büchermenschen, der er war, schickte sich das auf die Dauer auch nicht. Schließlich kam er auf einen guten Einfall. Wenn er einen Knecht fände, der überhaupt nichts von Wein versteht, so würde er wohl vor solchen verdrießlichen Diebereien bewahrt bleiben, sagte er sich. Und er verständigte seine Freunde und bat sie, ihm zu solch einem Knecht zu verhelfen.

Den ersten Knecht, den ihm seine Freunde empfohlen, stellte er vor Indianstnahme vorsichtshalber auf die Probe. Er zeigte ihm eine Flasche mit gelbem Wein und fragte ihn, was das für eine Flüssigkeit sei. Der Knecht brauchte nur ein wenig an der Flasche zu schnuppern, um mit Kennermiene zu erklären: «Marke Tschen aus der berühmten Weingegend Schao hsing.» Worauf ihn der Magister sofort wieder entließ. Denn einen Knecht, der aufs erste Schnuppern hin Marke und Herkunft einer Weinsorte so treffsicher zu bestimmen wußte, konnte er nicht gebrauchen.

Aehnlich erging es ihm noch einige Male. Endlich schien er den Richtigen gefunden zu haben. Denn ob er ihm gelben oder roten Wein, Reisschnaps oder Hirsepunsch vorsetzte, immer schüttelte der Neue den Kopf und erklärte, nicht zu wissen, was es für eine Flüssigkeit sei. Worauf ihn der Magister heilsfroh als neuen Knecht aufnahm.

Nun konnte er auch endlich in Seelenruhe die lange aufgeschobene Reise antreten, ohne befürchten zu müssen, bestohlen zu werden. Vor seinem Weggange schärfte er dem neuen

Knechte noch vorsorglich ein: «Gib gut acht auf den Schinken im Rauchfang und auf das fette Huhn im Hof! Und nasche ja nicht von den beiden irdenen Krügen im Keller! Die gelbe und rote Flüssigkeit darin ist Arsen, ein gefährliches Gift! Ein Tropfen davon, und die Eingeweide platzen dir, und du mußt elendig sterben!» Hierauf machte er sich auf die Reise.

Kaum war er zur Tür hinaus, da machte sich der Knecht über den Schinken im Rauchfang her und schlachtete und kochte sich das fette Huhn im Hof und soff dazu die beiden Krüge mit gelbem und rotem Wein aus und trank und schmauste so lange, bis er unter den Küchentisch fiel und sinnlos bebräuscht wie ein Lehmloch liegen blieb.

In diesem Zustande fand ihn sein Herr vor, als er am nächsten Tage von der Reise heimkam. Und im Rauchfang kein Schinken, im Hof kein Huhn, und beide Weinkrüge leer! Mit zornigen Fußtritten weckte er den Schlafier aus seinem Rausche. «Was soll das heißen? Stehe Redel!» schnob er ihn an.

Da hub der Knecht zu jammern an und berichtete mit kläglicher Stimme: «Ach, Herr, ich bemühte mich, getreulich eure Weisung zu befolgen. Aber während ich das Huhn im Hof bewachte, hat ein fremder Hund den Schinken aus dem Rauchfang geschnappt, und während ich ihm nachließ, sprang ein Fuchs in den Hof und hat das Huhn gestohlen. Unter diesen Umständen schwand mir der Mut, euch lebend wieder unter die Augen zu treten. Und ich gedachte eurer Warnung, die ihr beim Abschied hinsichtlich der beiden Krüge mit Arsen an mich gerichtet habt. Und so trank ich erst den Krug mit dem roten Arsen leer, und es wurde mir, ach, am Leibe so wunderlich. Da aber das rote Gift nicht ausreichend wirkte, leerte ich auch noch den Krug mit dem gelben Arsen, und es ward mir darob im Kopfe, ach, so taumelig. Nun liege ich hier und warte ergeben mein Ende ab.»

Die Zeugen vor der (Frei-) Spruchkammer:

„... wo es doch so brave Nazis waren.“

(Ullenspiegel, Berlin)

